

Name: Helling, Hans. Stenograph.Dienst i.FHQ	ZS Nr. 1925	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 2 Sachkatalog:	Personen: Helling, Hans. Stenogr.Dienst i.FHQ		
katalogisiert Seite: 3 - 17 Sachkatalog: Führer II " III Zusammenbruch IV - 8.Berlin	Personen: Helling, Hans. Stenograph.Dienst i.FHQ Hitler, Adolf I		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

25-1925-2

Aktenvern.Dr. Meiber v.6.5.58  
Angaben zur Person Helling

Bl.1-2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4134/68	Dat. 25.1925
Rep. ✓	v. H. Mau

A k t e n v e r m e r k

Am 23. April besuchte ich in Frankfurt Herrn Hans H e l l i n g, Hornauer Str. 9. Auf Herrn H. war ich durch einen Stenographen in Bonn aufmerksam gemacht worden. H., der heute in der Personalabteilung von Neckermann beschäftigt ist, war zunächst sehr abweisend, kam jedoch durch einen kleinen Kniff schließlich zum Reden und wurde am Ende sogar ziemlich umgänglich. Er ist alter Kämpfer, SA-Mitglied und war bis 1934 mit niederem Rang bei der SA/Chef/Ausbildungswesen. Anschliessend hatte er weitere Sekretär- und Geheimschreiber-Stellen bei verschiedenen untergeordneten Parteidienststellen inne. 1938 war er vorübergehend bei der Obersten SA-Führung, kassierte aber dort nach wenigen Monaten den Dienst, da er ganz von unten anfangen sollte. Er wurde in jenem Jahr in die Reichsleitung der NSDAP übernommen und auch hier als Sekretär und Geheimschreiber bei der Rechtsabteilung verwendet. Seit Kriegsbeginn war er u.a. Protokollführer der Gauleiter- und Reichsverteidigungskommissars-Besprechungen. Im September 1942 wurde er ins Führerhauptquartier berufen, um dort Hitlers Besprechungen aufzunehmen. Als es sich sehr bald ergab, dass dazu ein größerer Arbeitsstab erforderlich war, wurde H. Bürochef dieses Teams. Ihm wurden sämtliche Niederschriften abgeliefert, für die er dann Regesten anlegte. H. hatte also als einziger Einblick in sämtliche Besprechungsniederschriften im Führerhauptquartier. Er hatte damals die Dienststellung eines Reichsstellenleiters in dem Dienstrang eines Obergemeinschaftsleiters, er trug die Uniform eines Regierungsrates. Zu seinem Vorgesetzten Bormann hatte er überdies noch eine direkte Verbindung dadurch, dass er mit der Privatsekretärin Bormanns liiert war, die er später geheiratet hat. H. hat auch noch einige Unterlagen, so etwa das Stenogramm einer Lagebesprechung. Er hat ein hervorragendes Gedächtnis und die einzelnen Daten und Vorgänge so gut wie lückenlos parat.

Über den Adjutanten Bormanns, Heinrich Heim, war bereits 1952 Dr. Mau mit H. in Verbindung getreten und hatte einen Besuch an-

gekündigt. Durch den Unfall Mau's ist diese Verbindung abgebrochen. H. hat sich zu einer weiteren Auseprache bei passender Gelegenheit bereit erklärt.

München, 6.5.1958

*Hei*  
(Dr. H. Heiber)

ZS-1925-5

Korr.Dr.Heiber mit Helling v.25.5.58  
-6.11.58 betr.Lagesprechungen, Ver-  
bleib d.Protokolle

Bl.3-17

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-1925-6

HANS HELLING

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4434/68	Dest. 25.1925
Rep. /	at. v. Hei.

Frankfurt, den 25.5.1958  
Hornauerstr. 9

Herrn  
 Dr. H. Heiber  
 v.A. Institut für Zeitgeschichte  
 M ü n c h e n 27  
 Mählstr. 26

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 28. Mai 1958	
Tgb.-Nr. Hei.	
Hei	

B  
Pfer  
Bun

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Für die Übersendung der beiden Dokumente danke ich Ihnen bestens. Ich habe sie mir sehr genau angesehen und kann Ihnen deshalb auch die gewünschte Auskunft geben.

Bei dem Dokument PS 1384 handelt es sich um eine Sonderbesprechung, die mir inhaltlich noch so genau in der Erinnerung war, dass ich beim Umblättern der einzelnen Seiten mehrfach schon vorher wusste, was auf der folgenden Seite stand.

Dass diese Sonderbesprechung keine Nummer trägt, besagt nichts, da dieses Verfahren - eine Sonderbesprechung nicht mit einer Nummer zu versehen - aus bestimmten Gründen mehrfach angewandt wurde; innerbetrieblich hatten alle Sonderbesprechungen eine Nummer.

Bei dem mir vorliegenden Exemplar kann es sich nur um das "Scherff" Exemplar handeln. Das Führerexemplar war nicht gelocht, ausserdem war es stets das erste Exemplar, während die mir vorliegende Fotokopie, wie aus den Typen und dem Schriftbild zu ersehen ist, von einer Durchschrift angefertigt worden sein muss. Diese Durchschrift trägt aber den Tagebuchstempel des Wehrmachtführungsstabes und Handsignaturen vom 13. und 16.6. Unser Belegexemplar erhielt keinen Stempel; ein Führer-Exemplar aber habe ich in keinem Falle aus der Hand gegeben. Diese Exemplare habe ich, wenn eine gewisse Anzahl zusammengekommen war, in einen Tresorraum in der Reichskanzlei in Berlin im Trakt Voßstrasse untergebracht, zu dem die Wehrmacht keinen Zutritt und ich selbst nur in Begleitung eines Kommissars von der Sicherheitspolizei hatte. In diesem Raum lagerten übrigens

He

Scherff!  
Kk

auch die vor Beginn der Luftangriffe auf deutsche Städte auf Anweisung von Hitler von dem Fotografen Frenz (PK-Luftwaffe) angefertigten Farb-Diapositive kulturgeschichtlich wertvoller Kirchenfenster. Aus diesem Raum habe ich die Führer-Exemplare in der Nacht vom 20./21.4.1945 herausgeholt und sie in die Ju 153 schaffen lassen, die uns am 21.4.1945 um 5.00 Uhr vom Flugplatz Niederschöneweide (ein mir sonst unbekannter Flugplatz, er kann aber auch Schönwalde oder so ähnlich geheissen haben; ich hörte den Namen nur einmal von dem Piloten, einem Luftwaffen-Hauptmann; das Wort "Schön" habe ich jedenfalls noch im Ohr) mit Zwischenlandung in Prag (6.30<sup>h</sup>) nach Salzburg brachte. Von dort schaffte ich sie um 9.30 Uhr mit einem Kraftwagen zum Obersalzburg und lagerte sie in dem unterirdischen Tresorraum hinter dem Berghof.

Auch bei dem Exemplar der Sonderbesprechung S 121/44 handelt es sich um das "Scherff"-Exemplar. Der Stempel "Geheime Reichssache", den das Exemplar trägt, wurde von uns nicht verwandt; im übrigen gilt auch für dieses Exemplar das bereits oben Gesagte. Markante Stellen, wie z.B. auf Seite 31, letzter Absatz, die Bemerkung über die Berechtigung des Marschall-Titels für Tito, sind mir verständlicherweise deutlich in der Erinnerung haften geblieben. Auch die Diktion Hitlers ist unverkennbar, - sie kommt gerade in dieser Sonderbesprechung sehr klar zum Ausdruck.

Die beiden Fotokopien füge ich als Anlagen wieder bei; ich hoffe, dass ich Ihnen die gewünschte Klärung vermitteln konnte

und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Laus Kelling

Anlagen:

2 Fotokopien

ZS-1925-7

- Dr. Helmut Heiber -

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4134/68	Bost. ZS 1925
Rep. /	Kat. v. Hei

11.6.1958

Herrn  
Hans H e l l i n g

Hei./E.

Frankfurt am Main  
Hornauer Straße 9

Sehr geehrter Herr Helling!

Bei der Niederschrift meiner Einleitung fällt mir auf, daß ein Punkt noch reichlich im unklaren schwebt. In Ihrem letzten Brief haben Sie geschildert, wie Sie die Führerexemplare (George Allen behauptet in seinem Vorwort zu Gilberts "Hitler Directs His War", es habe auf jeder gefundenen ersten Seite das Wort "Führer-Kopie" gestanden) von Berlin - es handelt sich wohl um den Flugplatz Schönefeld - nach Berchtesgaden gebracht und dort im Obersalzberg verstaut haben. Was war nun mit Ihren Arbeitsexemplaren und mit den beiden Stenogrammen, die sich bis dahin in Ihrer Obhut befunden hatten? Haben Sie die im gleichen Transport mitgenommen, oder wo sind sie abgeblieben?

Ich hoffe, sehr geehrter Herr Helling, daß ich Sie mit dieser erneuten Fragerei nicht allzusehr belästige und werde mich gern auch mit einer Postkarte zufrieden geben. Ich habe übrigens vor, nach Fertigstellung meiner Einleitung Ihnen den auf den Stenographischen Dienst und auf das Schicksal der Niederschriften bezüglichen Teil zuzuschicken mit der Bitte, ihn auf die Richtigkeit zu überprüfen.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

Hei

005

Hans Helling

Institut für Zeitgeschichte  
ARCHIVFrankfurt, den 15.6.58  
Hornauerstr. 9

Akz. 4134/68	Bes. 2S 1925
Rep. ✓	Kat. u. Hei.

An das

Institut für Zeitgeschichte,  
z.Hd.v. Herrn Dr. HeiberMünchen 27

Mühlstr. 26.

Institut für Zeitgeschichte	
Eingangs am 5. Juli 1958	
Tgb.-Nr. Hei	
Hei	Hei

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

"Ich danke Ihnen für die Kopie Ihres Schreibens vom 11.6.58".

Was würden Sie sagen oder denken, wenn ich meinen Brief so be-  
ginnen würde? Damit habe ich Ihre erste Frage bereits beantwor-  
tet. Von Ihrem Schreiben habe ich jetzt das Original und Sie  
eine oder mehrere Kopien. Wenn ich jetzt dieses Original mit  
einem Stempel "Helling-Kopie" versehen würde, wäre das ganz  
einfach Unsinn. Genauso war und wäre es damals gewesen. Auf dem  
Original hätte man allenfalls den Aufdruck "Führer - Exemplar"  
aufdrucken können (so wurde es auch genannt), aber auch das ist  
nicht geschehen. Wozu auch? Erstens sah es ja niemand, wie ich  
Ihnen bereits erklärt hatte, und zweitens war es - damals noch  
mehr als heute - selbstverständlich.

Es tut mir leid, dass ich der objektiven Wahrheit wegen ausge-  
rechnet Herrn Allen widersprechen muss, denn er war der anstän-  
digste und fairste - genau genommen sogar der einzige - von  
allen Amerikanern damals. Die Amerikaner hätten besser daran  
getan, damals nur Leute wie ihn einzusetzen, der Erfolg wäre  
für sie um ein mehrfaches grösser gewesen, wenn man überhaupt  
von einem Erfolg sprechen kann. Ein Captain Palmer und ein  
CIC-Mann wie Herr Albrecht haben von mir keine Zeile erhalten  
und Allen hatte als Sergeant praktisch nichts zu sagen.

Übrigens, falls es für Sie von Interesse sein sollte, Mr. Allen  
gab mir damals (1945) seine Anschrift an, von der ich aber nie  
Gebrauch gemacht habe. Sie lautete: Georges Allen, 2031 Walnut  
Street, Philadelphia (USA).

./.

000006

Nun zu Ihrer zweiten Frage. Das dritte Exemplar aller Niederschriften und die Stenogramme hatte ich als Arbeitsunterlage jeweils dort, wo wir tätig waren, also in Winniza, Rastenburg, Berlin oder Berchtesgaden. Das zweite Exemplar übergab ich in kurzen Intervallen General Scherff. Das erste Exemplar, also das Führerexemplar, behielt ich eine Zeitlang, im Durchschnitt etwa 1/4 Jahr, und schaffte es dann in den Tresorraum der Reichskanzlei (Neuer Flügel, Voßstrasse), wo ich auch, wenn wir in Berlin waren, unsere Metallkoffer unterstellten. Aus diesem Raum habe ich auch in der Nacht vom 20. zum 21. April 1945 alle dort befindlichen Unterlagen abtransportiert.

Ich entsinne mich nicht, dass wir irgendein Schriftstück - und sei es auch nur Stenogramm - dort zurückgelassen haben, das hätte auch der ganzen damaligen Situation widersprochen. Wir sahen die damalige Abreise als endgültig an - mit Hitler, der leidendlich wegen unerwarteter Wendung der Dinge seine Abreise auf den folgenden Tag verschob, um sie dann ganz fallenzulassen -, so dass jedes andere Handeln vernunftwidrig gewesen wäre. Auch von irgendeiner Art von Panik kann nicht die Rede sein, Packen und Reisen war eine reine Routineangelegenheit, die beinahe vollautomatisch ablief; Nervosität oder Kopfllosigkeit waren dabei nicht vorgesehen.

Zum Schluss noch eins: Ihre Fragen sind mir keineswegs lästig, ich beantworte sie gern, soweit ich dazu in der Lage bin, weil ich wenigstens zu einem kleinen Teil dadurch dazu beitragen kann, die historische Wahrheit festzuhalten. Leider habe ich gerade sie in fast allen Veröffentlichungen nach 1945, die Vorgänge berührten, die ich aus unmittelbarem Augenschein besser könnte, vermissen müssen. In vielen Fällen musste ich den Eindruck gewinnen, dass es nicht ohne Absicht geschah, und deshalb habe ich auch bis heute zu all diesen Dingen geschwiegen.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

Klaus Felling

ZS-1925-9

Hans Helling

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4134/68	Best. ZS 1925
Rep. /	Kat. v. Hei.

Frankfurt, den 27.7.1958  
Hornauerstr. 9

An das  
Institut für Zeitgeschichte,  
z.Hdn.v. Herrn Dr. Heiber,  
München 27  
Mühlstr. 26

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am:	29. Juli 1958
Tgb.-Nr.	1a
Hei	

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Zunächst muss ich Sie um Entschuldigung für die so späte Beantwortung Ihres Schreibens vom 28.6.1958 bitten, aber da ich meinen Chef für die Dauer seines Urlaubs vertreten musste, war mir eine frühere Beantwortung Ihres Schreibens zu meinem Bedauern nicht möglich.

Doch jetzt gleich "medias in res". Die Stellen Ihrer "Einleitung", zu denen ich etwas zu bemerken habe, wurden von mir mit kleinen Buchstaben (a,b usw.) versehen; ich glaube, dass Ihnen so eine Einordnung leicht möglich ist.

a.)  
Ich glaube mich genau zu entsinnen, dass dieses Gebirgskorps eine römische Ziffer trug, mir schwebt - ich weiss nicht, warum, denn ich kenne das Schema der Bezeichnungen nicht - soetwas wie XXXXII. - Korps vor, obwohl die richtige lateinische Schreibweise ja eigentlich XLII. wäre. Lassen Sie das doch bitte einmal von einem Experten nachprüfen.

b.)  
Um 11 Uhr so gut wie nie, nur bei aussergewöhnlichen Anlässen, z.B. anlässlich des ohne Hitlers ausdrückliche Zustimmung durchgeführten Rückzugs bei El Alamein (Degradierung des für die nicht rechtzeitige Weitergabe der Genehmigungsanfrage Rommels verantwortlichen Majors aus dem Wehrmachtsführungsstab). Normal: Nach 12.30 Uhr.

c.)  
"gelegentlich" ist schon fast zu viel; das war nur ganz am Schluss aus einem Sonderanlass der Fall (Zander); auch Mitte 1944 mal, ich weiss allerdings nicht mehr, aus welchem Anlass.

./,  
00008

d.)

"stenographisch"? Wer könnte das unter den Umständen "stenographisch" gemacht haben? Etwa der Agjutant Bormanns, Pickert? Unter "stenographisch" versteht man man doch wohl etwas anderes; das waren sicherlich mehr stenographische Notizen, die hinterher aus dem Gedächtnis und der Beherrschung der Materie heraus sinngemäss ergänzt wurden, ohne aber Anspruch auf wortgetreue Wiedergabe erheben zu können oder auch vielleicht zu wollen. Anspruch auf dokumentarischen Wert können derartige Notizen doch wohl nicht ~~für~~ beigemessen werden.

e.)

Hitler hat mehrfach ausdrücklich erklärt, dass die Protokolle unter keinen Umständen abgeändert werden dürften, was auch in keinem einzigen Falle geschehen ist. Auch im "Geleitflug-Fall", der zur Ablösung Rädgers führte, wo das zunächst vorgelegte Protokoll gegen Hitler sprach (bei dem ersten Lagevortrag hatte es "schwache" und bei dem zweiten "starke" Sicherung geheissen), hat Hitler, obwohl er Unrecht zu haben schien, keine Protokolländerung befohlen.

f.)

"6-stündig" ist eine Ausnahme. Die Dauer der Lagebesprechungen ist aus der Protokollseitenzahl leicht abzulesen. Die Gesamtdauer aller 3. Besprechungen (2 Lagen und in der Regel eine Sonderbesprechung) nahm mit fortschreitender Kriegsdauer zu. Im Jahre 1942 sind pro Tag im Durchschnitt 89 Protokollseiten angefallen (ca. 38 Seiten = eine Stunde Diktataufnahme); 1945 lag der Tagesdurchschnitt bei fast 150 Protokollseiten.

g.)

Was soll da "etwa"? Ich habe nicht nur die Kisten, die rechts neben der Eingangstür standen, selbst gesehen, sondern mir auch Farbdiaopositive angesehen. Aber das ist ja in diesem Zusammenhang unwesentlich, sondern sollte nur der genauen Raumbezeichnung dienen.

h.)

Das Abschreiben besorgte nicht Lutz, sondern die jeweiligen Damen, die das maschinengeschriebene Protokoll angefertigt hatten. Lutz übertrug nur die Angaben in die Kartei.

i.)

Dieser Vorwurf verrät Unkenntnis der Gegebenheiten und ist völlig unhaltbar. Soweit er heute von interessierter Seite erhoben wird, erübrigt sich dazu jegliche Stellungnahme. Rein sachlich gesehen, war eine Korrektur praktisch gar nicht möglich. Ganz abgesehen, davon, dass Hitler die Protokolle nicht nachgelesen hat, Bormann oder sonst jemand an sie ohne mich nicht herankommen konnte, aber auch nie einen Versuch in dieser Richtung unternommen hat, war aus einem anderen Grunde eine Korrektur nicht durchführbar. Das Führer-Exemplar nahm ich sofort in Verwahrung; zu dem Panzerschrank hatte nur ich einen Schlüssel, ausserdem schlief ich in der Baracke unmittelbar neben dem Arbeitsraum. Hinzu kommt, dass der Zugang zur Baracke selbst durch einen Polizei-(nicht SS-Posten!)Beamten, der lediglich der feldgrauen Uniform wegen das Rangabzeichen eines Sturmschäfersführers der SS trug (Kragenspiegel: 2 Sterne, einen Querbalken; Mütze: Offizierskordel). Sobald eine gewisse Anzahl von Führer-Exemplaren zusammengekommen waren, brachte ich sie nach Berlin in den besagten Kellerraum. Dort wäre es für mich zwar erreichbar gewesen, dagegen hatte ich keine Möglichkeit, an das "Scherff-Exemplar" heranzukommen. Fälschungen oder Korrekturen wären also nur durch eine Zusammenarbeit zwischen Scherff und mir möglich gewesen. Dieses Ansinnen ist aber von Scherff nie an mich gestellt worden. Von irgendeiner Art von Vorgesetztenverhältnis zwischen General Scherff und mir konnte aber weder der Form noch den äusseren Verhältnissen nach die Rede sein. Ausserdem war Scherff alles andere eher als hitlerhörig; er hat unter 4 Augen mit mir eine mehr als offene und kritische Sprache geführt.

k.)

"Soll"; Bormann hat lediglich einmal anlässlich eines "Kameradschafts-abends" die Stenographenbaracke betreten. Im Herbst 1942 - es war gerade die Lagebesprechung 63/42 geschrieben worden, in der Hitler über die Kunst der Engländer gesprochen hatte, mit ein paar tausend Mann an Polizisten und Verwaltungsbeamten ganz Indien mustergültig zu beherrschen - hat Bormann den Bürobetrieb durch seinen damaligen Adjutanten überprüfen lassen. Der genaue Zeitpunkt ist aus der Lagebesprechungsnummer leicht abzulesen (1 und 2 = 12.9.1942).

1.)

"Seit Anfang 1944"? Stimmt das? Das war meiner Erinnerung ~~xxxxxx~~ nach schon früher.

m.)

Diese Frage kann sich eigentlich nur aus das "Scherff-Exemplar" beziehen; ich verweise in diesem Zusammenhang auf meine früheren Ausführungen.

o.)

Dort sass nicht die Ortsgruppenleitung, sondern die Kreisleitung.

p.)

"7" stimmt nur bedingt; mitgearbeitet haben nur 6. Ich hatte meinen Kollegen versprochen, mich nicht zu entfernen, damit sie nicht festgesetzt würden. Ich nahm lediglich an der "Eröffnungszereemonie" teil, die übrigens nicht von Allen, sondern von dem CIC-Agenten Albrecht geleitet wurde. Mitgearbeitet habe ich nicht, ich habe jede mündliche oder schriftliche Aussage verweigert; Captain Palmer hat sich deshalb seinerzeit auch <sup>an</sup> den Chef der 7. Amerikanischen Armee gewandt, ob ich einem verschärften Verhör unterzogen werden solle, was mir in Gegenwart des als Dolmetscher fungierenden Herrn Dr. Reynitz eröffnet wurde; der General habe das abgelehnt und statt dessen entschieden, dass ich ins Gefängnis einzuliefern sei, was dann ja auch prompt geschah.

r.)

Die richtige Bezeichnung lautete : War Crimes Investigation Center mit einer Nummer, die ich nicht mehr genau weiss, ich glaube aber, es war 3368, das kann man aber nachprüfen. Das CIC Detachment führte - das weiss ich genau - die Bezeichnung APO 472; die Bedeutung dieser Abkürzung ist mir nicht bekannt.

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber, ich hoffe, dass Ihnen diese Angaben noch von Nutzen sind. Sollten Sie weitere Fragen haben, beantworte ich sie Ihnen gern und schneller, da ich ab Freitag, den 1.8.58, in Urlaub bin und deshalb auch Zeit habe. Zu erreichen bin ich in München unter der Anschrift meiner Schwägerin Klinge in der Azaleenstr. 15.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Hans Hellwig

2S-1925-11

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4134/68	Best. 2S1925
Rep. /	Kat. G.V. Mu.

29.7.1958

Herrn  
Hans H e l l i n g

Dr. Hei/B8

F r a n k f u r t /Main  
Hornauerstr. 9

Sehr geehrter Herr Helling!

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 27.7., das ich gleich umgehend beantworten möchte, da ich morgen in die Ferien gehe. Ist das auch an sich ein sehr erfreulicher Umstand, so tut es mir doch sehr leid, daß wir uns nun in München verfehlen, hätte ich mich doch gerne nocheinmal hier in aller Ruhe mit Ihnen unterhalten und von Ihrem freundlichen Angebot an Urlaubszeit Gebrauch gemacht. Infolge anschließender dienstlicher Tätigkeit in Norddeutschland bin ich aber kaum vor Ende September wieder in München zurück, so daß ich Sie leider nicht hier bei uns begrüßen kann. Sollten Sie trotzdem Lust haben, sich einmal umzusehen, sind Sie selbstverständlich gerne gesehen.

Ihre Bemerkungen werde ich jetzt bei der Endfassung berücksichtigen. Vielleicht darf ich zu einigen Punkten gleich etwas anmerken, wobei ich wohl Ihre Anordnung benutzen darf, da Sie gewiss einen Durchschlag zur Hand haben.

- Zu a: Mein Krakel sollte auch eine römische Ziffer darstellen und zwar IL (49).
- Zu c: Etwas öfter hat Zander doch wohl an den Besprechungen teilgenommen. Allein in unserem doch sehr fragmentarischen Bestand taucht er im Jahre 1945 zweimal auf.
- Zu g: "etwa" haben Sie falsch verstanden: es soll keinen Zweifel ausdrücken, sondern bedeutet nur - wie das doch aber aus dem Sinn wohl zweifellos hervorgeht - "z.B."
- Zu i: Daß der Vorwurf unhaltbar ist, habe ich ja ausgeführt. Daß er sich erübrigt, dürfte allerdings kaum der Fall sein. Sie glauben gar nicht, wie oft ich diese Vermu-

tung während meiner Befragungsreise habe hören müssen.

- Zu l: "Anfang 1944" habe ich an Hand der vorliegenden Exemplare ungefähr ermittelt. Das heißt also: Wir haben noch Besprechungen aus dem Dezember 1943 ohne Teilnehmerverzeichnis. Wenn das kein Zufall ist, müßte "Anfang 1944" eigentlich richtig sein.
- Zu m: Die Frage bezieht sich nicht nur auf das "Scherff - Exemplar", sondern im wesentlichen um Ihr Arbeitsexemplar, dessen Schicksal immer noch einigermaßen geheimnisvoll ist. Aus Ihrem Brief vom 15.6. 1958 war zu entnehmen, daß Sie auch die Arbeitsexemplare (die ja wohl in jenen Metallkoffern waren) in der Nacht vom 20. zum 21. April 1945 nach Berchtesgaden abtransportiert haben. Herr Dr. Peschel schreibt nun aber mit Bestimmtheit, daß jene Exemplare in der gleichen Nacht, während Sie also im Flugzeug unterwegs waren, im Keller der Reichskanzlei in Berlin verbrannt worden sind. Ich kann mir nicht helfen, sehr geehrter Herr Heiling, irgendetwas scheint daran sonderbar zu sein, geht doch eigentlich jeder, den ich gefragt habe, mehr oder weniger um den heißen Brei herum. Das wäre ein Punkt, über den ich mich zu gern mit Ihnen noch einmal hier unterhalten hätte. Aber nun ist es ja leider nicht möglich.
- Zu p: Sie haben sich erzählt: bei der Zahl 7 sind Sie gar nicht mit einbegriffen, ebenfalls nicht Herr Lutz und Dr. Haagen. Gemeint sind: Dr. Peschel, Krieger, Buchholz, Dr. Reynitz, Thöt und Dr. Jonuschat. Stimmt es so?

Nun darf ich Ihnen recht schöne Urlaubstage wünschen und - mit durchaus eigennützigem Beigeschmack - recht gutes Wetter.

Mit nochmaligem Dank und besten Grüßen

Ihr



(Dr. H. Heiber)

Hans Helling

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4/134/68	Bst. 2 S 1925
Rep. /	Nak. v. Hei.

Frankfurt, den 25.10.1958  
Hornauerstr. 9

An das  
 Institut für Zeitgeschichte,  
 z.Hdn.v. Herrn Dr. Heiber,  
 M ü n c h e n 27  
 Möhlstr. 26

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 28. OKT. 1958	
Ygb.-Nr. /	
Hei	Hei

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Ihre Befürchtung, es könnte Post verloren gegangen sein, trifft nicht zu; ich hatte lediglich mit Rücksicht auf Ihren Urlaub die Beantwortung Ihres Schreibens vom 29.7.1958 sowie der nachgesandten Karte hinausgeschoben.

Der Einfachheit halber gehe ich bei der Beantwortung Ihres Schreibens die einzelnen angeführten Buchstaben durch.

- a.) Jetzt, wo Sie "49." schreiben, kommt mir die Erinnerung. Sie schreiben richtig (und zugleich falsch): IL. Damals schrieb man - Sie werden es sicher überprüfen können - "XXXXVIII".
- c.) Ich muss Ihnen trotzdem widersprechen. Es würde mich nicht wundern, wenn Sie ausgerechnet Fragmente der beiden einzigen Protokolle der Besprechungen in Händen hätten, an denen er teilgenommen hat. Das wäre mir deshalb besonders in der Erinnerung haften geblieben, weil er ein "Kollege" von mir von meiner Münchener Dienststelle her war.
- i.) Ganz gleich, ob man mich etwa als "Partei" und deshalb nicht für objektiv ansehen sollte, glaube ich, dass meine Argumentation zwingend ist. Sollte sie eine schwache Stelle enthalten, stehe ich jederzeit gern zu ergänzenden oder erklärenden Ausführungen zur Verfügung.
  - 1) Ich neige trotzdem dazu, meine Vermutung aufrecht zu erhalten. Sollte es sich bei den von Ihnen erwähnten Exemplaren nicht um "Sonderbesprechungen" handeln? Bei denen fehlte - auch später noch - vielfach das Teilnehmerverzeichnis, da aus einer Sonderbesprechung durch Wechsel der Teilnehmer manchmal eine ganz andere wurde, was am Anfang nicht vorauszusehen und am Schluss nicht mehr zu erkennen war.
- m.) Dieser Punkt scheint Ihnen verständlicherweise der wichtigste zu sein, da er ja den Schlüssel zu allen anderen Fragen enthält. Sie dürften inzwischen sicherlich bereits festgestellt haben, dass ich mich bei allen meinen Aussagen auf das beschränke, was ich selbst weiss, und nicht auch das ausdehne, was ich von anderen gehört habe. Als ich Ihren Brief las und an diese Stelle kam, habe ich zunächst erst einmal erstaunt geschaut und mich dann gewundert, denn dass die Exemplare in Berlin verbrannt worden seien, erfahre ich aus Ihrem Schreiben zum ersten Mal. Ich bin überzeugt, dass jetzt Sie sich

Handwritten notes in red ink: "Helling"

Handwritten mark: "K"

wundern, aber das ändert nichts an der Tatsache an sich. Nun ist Herr Dr. Peschel, von dem Sie dieses Wissen haben, schliesslich ein ernstzunehmender Mann, ich frage mich dann aber nur, warum hat er mir das nie erzählt, nachdem ich ja mit ihm auch noch jahrelang zusammen in der Gefangenschaft war (im zweiten Jahr der Gefangenschaft wurden wir äusserlich voneinander getrennt) und für ihn zu diesem Zeitpunkt ja kein Grund mehr bestand, mir etwa diesen Tatbestand zu verschweigen, zumal zwischen ihm und mir ein gutes Einvernehmen bestand und auch heute noch besteht (er hat mir erst vor einigen Tagen noch Post geschickt). Ausserdem: Woher weiss er das überhaupt? Wir sind zusammen im gleichen Flugzeug von Berlin abgeflogen, folglich kann er das, was nach unserem Abflug geschehen ist, nur von dritter Seite erfahren haben mit allen in derartigen Fällen möglichen Fehlerquellen. "In der gleichen Nacht" kann auch nicht stimmen. Wir wollten um 12.00 Uhr Mitternacht von der Reichskanzlei abfahren und standen um diese Zeit abfahrbereit auf dem Innenhof der Reichskanzlei, als plötzlich Fliegeralarm einsetzte. Von 0.00 - 4.30 Uhr sassen wir auf Behältern im Luftschutzraum; dann hätte ja zumindest meine Uniform versengt werden müssen, was aber nachweislich nicht der Fall ist, denn ich habe sie (gefärbt) noch über 6 Jahre nach dem Kriege getragen. Von 9.00 (also 21.00) - 23.30 (in der Nacht vom 20. zum 21. April 1945) haben wir aber gepackt. Deshalb meine ganz konkrete Frage: Wann (genaue Uhrzeit!) und wo soll die Verbrennung vorgenommen worden sein. Es wird doch wohl niemand im Ernst behaupten wollen, das sei im Tresorraum selbst der Fall gewesen. Ist es aber ausserhalb des Kelbers verbrannt worden, musste es erst hinausgeschafft werden und fehlte folglich im Panzerschrank. Einen vollen von einem leeren Panzerschrank kann ich aber in jedem Fall genau unterscheiden. Alkohol trank ich auch nicht; ich erwähne es nur, -um auch einem solchen Einwand von vornherein zu begegnen. Ich kann also nur sagen: Erkläret mir, Graf Örindur, diesen Zwiespalt der Natur.

b.) Wenn ich mich verzählt habe, dann auch Sie. Sie sagen 7 und führen 6 auf; Sie haben nämlich den "wichtigsten" vergessen, nämlich Herrn Herrgesell. So stimmt's.

Nun noch zu Ihrer Postkarte:

1.) Lutz als "bodenständiger Bayer" tauchte beim Erscheinen der Amerikaner mit unserem Einverständnis (Peschel und mir) bei Landsleuten unter. Er war schon ein paar Tage <sup>später</sup> zu Hause (München-Pasing) und ist nie behelligt worden. Er war ja auch vollkommen unpolitisch und lebt heute als kaufmännischer Angestellter in Oberbayern. Wir haben uns vor einigen Jahren einmal in München getroffen.

p.) Der Text umfasste beide p-Partien. Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, dass Buchholz wegen meiner Weigerung zur Mitarbeit von den Amerikanern an meine Stelle als "Bürochef" eingesetzt wurde.

Damit hoffe ich Ihnen die erbetenen Auskünfte, soweit ich dazu in der Lage bin, gegeben zu haben. Auch ich hätte mich gern einmal wieder in München mit Ihnen unterhalten, aber meine Bemühungen, dort eine geeignete berufliche Stellung zu finden, waren bisher noch erfolglos. Ich bleibe aber in dieser Richtung weiter bemüht und werde Sie rechtzeitig in Kenntnis setzen, wenn es soweit ist.

Mit den besten Grüssen

Ihr

Klaus Kelling

- Dr. Helmut Heiber -

Institut für Zeitgeschichte MFC:HV	
Akz. 4134/62	Bort. ZS 1925
Rep. ✓	Kat. v. Hei

ZS - 1925 - 14

6.11.1958

Herrn  
Mans H e l l i n g

Hei./Dsz.

Frankfurt/Main

Hornauerstr. 9

6. APR 1959

Sehr geehrter Herr Helling!

Mit bestem Dank darf ich Ihr ausführliches Schreiben vom 25.10. bestätigen. Ohne Sie damit zu einer neuen Antwort provozieren zu wollen, möchte ich nur auf einige Ihrer Punkte eingehen, soweit diese mit Fragen verbunden waren.

a) Sie haben recht, aber nicht ganz. Es hieß weder IL. noch XXXXVIII., sondern XXXXIX. A.K.

1) Im Gegenteil: Die Sonderbesprechungen von Ende 1943 haben bereits Teilnehmerverzeichnisse, nicht dagegen die normalen Lagen (z.B. die auf jeden Fall im Anfang vollständig und mit Nummer vorhandene Mittagslage 743/43 vom 22.12.43).

m) Die Tatsache der Verbrennung hat mir Herr Dr. Peschel mitgeteilt und auf Nachfrage noch einmal bestätigt. Er schrieb mir:

"Vor unserem Abflug am 20. April aus Berlin war angeordnet worden, die Arbeitsexemplare zu verbrennen. Sie befanden sich bis dahin im Panzerschrank in der Reichskanzlei und sind in der Nacht vom 20. zum 21. April im Luftschutzkeller der Reichskanzlei verbrannt worden. Das wurde mir später bestätigt. Soviel ich weiß, war Herr Dr. Haagen bei der Verbrennung zugegen."

Von Dr. Haagen bekam ich leider trotz wiederholter Schreiben keine Antwort, vielleicht mag er nicht an die Vergangenheit erinnert werden.

Ich freue mich, dass Sie die Absicht haben, nach München übersiedeln, womit sich sicher Gelegenheit zu mancher Aussprache fände. Sollte ich vorher noch einmal nach Frankfurt kommen und dort etwas Zeit erübrigen, darf ich mich wohl vorher bei Ihnen anmel-

